



Vorstellung der WIR! Stiftung pflegender Angehöriger beim Stiftungsstammtisch am 30.11.2017 im Münchner Künstlerhaus.

Vor seinem Tod bat uns mein Vater in mein Elternhaus zu ziehen wenn er nicht mehr lebt, seiner Ansicht nach würde meine Mutter mit einem großen Haus alleine nicht zurecht kommen.

Wir konnten seinen Wunsch erfüllen. Alles schien in bester Ordnung. Dann trat schleichend etwas ein, womit ich niemals gerechnet hätte: Meine Mutter wurde dement.

Ich begleitete sie 7 Jahre zu Hause, neben drei Kindern und meiner Halbtagsstätigkeit in der internistischen Praxis meines Mannes. Es kam der Zeitpunkt an dem ich nur noch die Möglichkeit sah entweder geht meine Mutter oder ich in die Psychiatrie: Ich war am Ende. Ich wollte es allen recht machen und konnte das nicht schaffen.

Ich fand ein gutes Heim für meine Mutter, in dem sie 10 Jahre ein erfülltes Leben hatte. Sie wurde dann bettlägerig und war zu keiner willentlichen Kommunikation mehr fähig. Als der Heimträger tiefgreifende organisatorische Veränderungen vornahm fiel die Versorgung der Bewohner ins Bodenlose. Ich war Heimbeirat, gründete einen Angehörigenbeirat, wir kämpften um Verbesserung, schalteten MDK, Heimaufsicht, lokale und Landespolitiker ein, verfassten Petitionen. Die Folge war, dass das Heim sich in unserem Gemeindeblatt als perfekt darstellte. Die Angehörigen schrieben einen offenen Leserbrief. Sie baten mich zu unterschreiben, was ich selbstverständlich tat. Die Folge war eine strafbewehrte Widerrufsklage mit einer Strafandrohung bis zu 250.000 € oder ersatzweise 6 Monat Haft bei Wiederholung der Aussage: Alte Menschen werden geduzt und die Ressourcen der Bewohner nicht wie im Heimgesetz vorgeschrieben gefördert. Wir schlossen erst vor dem Oberlandesgericht einen Vergleich im Wesentlichen zu unseren Gunsten. Anschließend musste ich meine mittlerweile 90 Jährige Mutter noch über Nacht in ein anderes Heim bringen, wo sie nach einem dreiviertel Jahr friedlich eingeschlafen ist. Ihren letzten, ganz klaren und eindringlichen Blick werde ich nie vergessen. Er war mir Auftrag und Verpflichtung zugleich:
Bitte, lass mein Leiden nicht umsonst sein.

Mir war klar, dass ich mein Erbe einsetzen werde um eine Stiftung zu gründen die pflegenden Angehörigen den Rücken stärkt ihre Bedürfnisse und Bedarfe selbst in die Gesellschaft einzubringen.

Meine Mutter wäre heute, am 30. November übrigens 100 Jahre alt geworden.

Warum erzähle ich Ihnen das? Ganz einfach: Ohne dieses eigene Erleben hätte ich die WIR! Stiftung pflegender Angehöriger nicht gegründet.

2009 begegnete ich zufällig beim Anstehen an einem Buffet einer Anwältin für Stiftungsrecht.

Sie riet mir, nicht mein ganzes Erbe in die Stiftung einzubringen, sondern nur die Mindestsumme.

2010 hielt ich die Stiftungsurkunde in Händen. Mein Erbe habe ich so angelegt gelassen wie mein Vater es jahrzehntelang angelegt hatte. Da mein Stiftungszweck vor allem ein politisch operativer ist und ich völlig frei und unabhängig sein möchte in der Wahrnehmung meiner Tätigkeiten finanziere ich vorläufig die Stiftung vor allem selbst aus den Zinsen meines Erbes. So muss ich kein Fundraising betreiben und kann meine ganze Kraft in die Erfüllung meines Stiftungszwecks setzen.

Die Stiftung hat einen Vorstand, der aus drei Personen besteht:

Neben mir sind das Martina Pühl-Bennwitz, der ich geholfen habe ihre Eltern zu begleiten und meine Tochter Susanne, die die Stiftung weiterführen wird. Sie hat die Krankheit ihrer Großmutter selbst erlebt und weiß als Ärztin um die Problematik der Angehörigenpflege.

Unterstützt wird der Vorstand von einem Beirat, dem derzeit 4 Personen angehören darunter zwei Ärzte und ein Jurist.

Die Stiftung wird unterstützt von einem politischen Berater und einer Presseagentin

Kurz gesagt hat die Stiftung den Zweck

Pflegende Angehörige jeden Alters zu ermutigen und zu ermuntern selbst ihre Bedürfnisse und Bedarfe in Politik, Wirtschaft Wissenschaft und Gesellschaft einzubringen und das bevorzugt in ihrer eigenen Kommune. Sie sollen ermutigt werden ihre Erfahrungen als Kompetenz anzusehen, die sie selbst in die oben genannten Bereiche einbringen können im Sinne von:

Nichts über uns ohne uns.

Wie setzt die Stiftung die Ziele um?

in

- der Gesellschaft:

Vorträge bei Kongressen und Veranstaltungen

in eigenen Veranstaltungen wie Worldcafes wo Menschen aus allen Richtungen und Ebenen der Gesellschaft zusammenkommen und sich austauschen zum Thema : Wie wollen wir pflegen und gepflegt werden?

- Internetpräsenz: Facebookseite, Twitteraccount, Likedin, Xing, Youtube
Besuch von Veranstaltungen und Fragestellung: Kongresse, Tagungen, Symposien aber auch bei Bürgerversammlungen und niedrigschwelligen Bürgerforen... ich komme aus den Zeiten des Münchner Pflegestammtisches.
Kommentare auf Zeitungsberichte und Fernsehbeiträge zum Thema Pflege
Mitglied in Vereinen und Beiräten z.B. -Werpflegtwie- oder -Glücksmomente stiften-
- der Wirtschaft
Besuch von Veranstaltungen,
Thematisierung der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege
Beratung
zum Thema der Vereinbarkeit (Burda)
Mitarbeit an einer DIN SPEC Norm für Hauswirtschaftliche Dienstleister
- der Wissenschaft
Mitglied in Beiräten und Advisory boards von Studien bundesweit : Perlen, Köpke HH
- der Politik
Gespräche mit Politikern auf kommunaler, Landes-und Bundeseben
Sachverständige bei Anhörungen auf Landes-und Bundesebene
Berufung für 5 Jahre in den unabhängigen Beirat zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf des BMFSFJ
Einbindung in Gremien zur Entwicklung von kommunalen Konzepten (BY, NRW)
- den Medien
Artikel und Interviews in Printmedien, in Rundfunk und Fernsehen
Wir geben Presserklärungen zu relevanten Themen heraus.

Das Engagement der Stiftung ist

- kommunal (WC München, SZ Forum),
- regional (Amberg, Schulenburg, NRW WC Düsseldorf)
- landesweit (Pflegegipfel)
- bundesweit (Kongresse usw., Beirat) und auf
- EU Ebene (Keynotespeakerin AAL Kongress Coimbra, und Veranstaltungen in Brüssel

Wir haben gemeinsam mit Wissenschaftlern der Uni und HS München ein kleines Buch herausgebracht: Wie wollen wir pflegen und gepflegt werden?

Wir unterstützen die Moderatorin einer facebookgruppe mit über 5000 Followern.

Aus dieser bundesweiten Gruppe heraus sind zwei selbstorganisierte Bücher entstanden. WIR haben die Druckkosten unterstützt und bekommen den Erlös der Bücher als Spende.

Wir haben mitgeholfen dass diese Moderatorin selbst in Amberg einen Verein: Pflegende Angehörige e.V. gegründet hat mit dem Zweck, pflegenden Angehörigen dort eine Sammelstelle zu bieten und vor Ort selbst ihre Anliegen vorzubringen.

Wir sind dabei, Bündnisse und Allianzen mit anderen Organisationen zu schließen. Wir haben eine Allianz gebildet mit der Stiftung AKM, um abzubilden, dass Pflegebedürftigkeit schon vom ersten Lebenstag ab gegeben sein kann. Wir vertreten Inklusionsnetzwerke von Eltern pflegebedürftiger Kinder und Jugendlicher und haben mit angeregt, ein bundesweites Aktionsbündnis von Eltern pflegebedürftiger Kinder zu gründen.

Wir unterstützen Angehörige, die sich an uns wenden, mit praktischen organisatorischen Informationen, auch wie sie sich Recht verschaffen können. Wir begleiten und unterstützen sie bei der Einreichung und Weiterverfolgung von Petitionen.

Wir haben gemeinsam mit professionell Pflegenden eine Aktion gestartet, denn viele professionell Pflegende sind auch pflegende Angehörige. Wir haben gemeinsam eine Unterschriftenaktion gestartet und eine Aktion am Brandenburger Tor durchgeführt. Die Unterschriften wurden im Bundesgesundheitsministerium übergeben.

Als politischen Arm der Stiftung habe ich noch die -Wir Vereinigung pflegender Angehöriger in Deutschland e.V.- gegründet. Mit dieser Vereinigung s können wir unmittelbar mit Politikern und Parteien in Kontakt kommen.

Noch einige

Zahlen und Informationen um verständlich zu machen, weshalb mich dieses Thema in seiner gesellschaftlichen Relevanz als Bürgerin so gepackt hat:

Unser derzeitiges Pflegesystem basiert auf Bismarck'sche Grundlage und besteht bis heute, also bis zum 21. Jahrhundert nahezu unverändert. Laut §1618a BGB „Pflicht zu Beistand und Rücksicht“ sind „Eltern und Kinder einander Beistand und Rücksicht schuldig.“

Nach der letzten Destatis Pflegestatistik 2015 gibt es derzeit 2,9 Mio.

Pflegebedürftige:

Mit Einführung der Pflegeversicherung 1995 wurde die Organisation der Pflege in die freie Wirtschaft verlagert.

Angebot und Nachfrage sollen in der stationären und der ambulanten professionellen Pflege die Qualität der Pflege bestimmen. Damit entledigte sich der Staat seiner Fürsorgepflicht und Verantwortung uns Bürgern gegenüber. Der Schwerpunkt wurde auf den ökonomisch verwertbaren, technischen Aspekt der Pflege gelegt. Die Gesundheits- und Pflegewirtschaft ist mittlerweile eine relevante Säule der deutschen Wirtschaft geworden:

Laut statistischem Bundesamt zählt dieses Wirtschaftssegment mit einem Umsatz von 336,4 Milliarden Euro im Jahr 2016 und 7 Millionen Beschäftigten zu den größten und dynamischsten Wirtschaftszweigen in Deutschland. Auf die Pflegewirtschaft entfallen dabei 33 Mrd Euro.

Nach dem AOK Pflegereport 2016 beträgt die Wertschöpfung der Arbeit von pflegenden Angehörigen etwa 37 Milliarden Euro.

Es gibt bislang keinen finanziellen Ausgleich für diese erbrachten Leistungen. Ein möglicher Kostenträger ist nicht vorgesehen.

Das Ziel unserer Arbeit ist es uns Bürger, die wir alle und in jedem Lebensalter in Pflegesituationen kommen können, zu ermutigen und zu ermuntern, selbst unsere Anliegen zu vertreten und eine Lobby für uns selbst zu bilden.

Wir ermutigen pflegende Angehörige, sich in ihren Sozialräumen zusammenzufinden, Gruppen zu bilden, mit ihren Politikern vor Ort Kontakt aufzunehmen, sich mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen einzubringen. Pflegende Angehörige gehören an alle Runden Tische in allen Ebenen der Gesellschaft.

WIR! sind die Grundlage der Pflege in Deutschland, wir kümmern uns gerne umeinander. Dazu benötigen wir aber eine Infrastruktur, die es uns ermöglicht, dies auch wirklich leisten zu können.

Außer der WIR! Stiftung und mir gibt es bislang wenig Strukturen oder Personen in Deutschland, die das Ziel verfolgt, pflegende Angehörige **selbst** zu Wort kommen zu lassen, sie zur Lobbybildung anzuregen und ihnen eine eigene Rechtsposition zukommen zu lassen. Es wird viel **für und über** pflegende Angehörige gesprochen, berichtet und geforscht.

Ich bin der festen Überzeugung, dass sie **selbst** sagen müssen und können, was sie benötigen um eine menschenwürdige Pflege gewährleisten zu können.

**Es liegt an uns, wie wir künftig pflegen und gepflegt werden können.
Um diese Zukunft mitzugestalten habe ich die WIR! Stiftung gegründet.**